

Dadaist sein kann jeder. Dada ist nicht auf irgendeine Kunst beschränkt. Dadaist ist der Mixer in der Manhattan-Bar, der mit der einen Hand Curaçao schenkt und der anderen seine Gonorrhoe auffängt. Dadaist ist der Herr im Regenmantel, der schon zum siebtenmal die Reise um die Welt antritt. Dadaist sollte der Mann sein, der ganz und gar begriffen hat, daß man Ideen nur haben darf, wenn man sie im Leben umsetzen kann — der durchaus aktive Typ, der nur durch die Tat lebt, weil sie seine Möglichkeit der Erkenntnis in sich schließt. Dadaist ist der Mann, der sich im Bristol-Hotel eine Etage mietet, ohne zu wissen, von welchem Geld er dem Zimmermädchen das Trinkgeld bezahlen soll. Dadaist ist der Mann des Zufalls mit den guten Augen und dem coup du père François. Er kann seine Individualität loslassen wie ein Lasso, er urteilt von Fall zu Fall, er resigniert in der Erkenntnis, daß die Welt allzumal in sich schließt Mohamedaner, Zwinglianer, Sekundaner, Anabaptisten, Pazifisten usw. usw. Die Buntheit der Welt ist ihm willkommen, aber er wundert sich weiter nicht darüber. Abends spielt die Kapelle am See und die Huren, die sich auf ihren hohen Stöckelschuhen wiegen, lachen Dir ins Gesicht. Es ist eine beschissene und durchaus närrische Welt. Man geht so vor sich hin und macht sich eine Philosophie für sein Abendessen. Aber ehe Du Dich versiehst, bringt der Postbote Dir das erste Telegramm, daß alle Deine Schweine an der Hundswut gestorben sind, Deinen Frack warf man vom Tour Eiffel und Deine Haushälterin traf der Knochenfraß. Du siehst erstaunt in den Mond, der Dir eine gute Kapitalsanlage zu sein scheint, da bringt derselbe Postbote Dir ein Telegramm, daß alle Hühner, die Du besitzt, an der Klauenseuche krepieren sind, Dein Vater fiel in eine Mistgabel und erfror und Deine Mutter platzte vor Kummer anläßlich ihrer silbernen Hochzeit (vielleicht blieb ihr auch die Bratpfanne an den Ohren hängen, ich weiß es nicht). Das ist das Leben Verehrtester. Die Tage wechseln wie